

www.e-rara.ch

**Das Bewährte Mittel Wider die bösen Tage, Vorgelegt Jn einer
Christlichen Leich-Predigt**

Ryhiner, Emanuel

Basel, [1733?]

Universitätsbibliothek Basel

Shelf Mark: KiAr G X 56:10

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-84444>

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Das
Gewährte Mittel

Wider die bösen Tage,

Vorgelegt

In einer Christlichen

Leich = Predigt,

Über Eccles. XII. I.

Als bey

Hoch = ansehnlich und Volk = reicher Versammlung
den 30. May MDCCXXXIII.

In dem Münster zu Basel zur Erden
bestattet wurde

Die Viel = Ehr = und Tugend = reiche

G R A M

Salome Serian,

H E R R I N

Nichles Serthemann

des Handels = Manns,

Gewesene Eheliche Haus = Frau.

Von

Emanuel Ryhiner, Pfr. zu St. Alban.

Die
 Schiedsrichter

der in dem Jahr

1799

in einer Sitzung

Schiedsrichter

1799

1799

der in dem Jahr

1799

in dem Jahr

1799

der in dem Jahr

1799

Schiedsrichter

1799

Schiedsrichter

der in dem Jahr

1799

der in dem Jahr

1799



S e r f :

ECCLESIAST. XII. I.

Gedenck an deinen Schöpffer in deiner Jugend, ehe dann die bösen Tage kommen, und die Jahre hinzutreten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nit.

Erklärung.

Es ist ein grosser Vorthail in aller leiblichen Übung, in Künsten und Wissenschaften, sich zeitlich und in der Jugend darauß zu legen; man entgehet dadurch dem Müßiggang und dessen schlimmen Folgen, gewehnet sich hingegen zur Arbeit, und zwar zu deren, welche man auch künfftig zu treiben, gesinnet; durch stäte Application darauß, lernet man

Wie die frühzeitige Übung sehr fürträglich in weltlichen Geschäften

U 2 sein

sein Werk wohl kennen, und durch frühzeitigen Umgang damit, wird endlichen die Arbeit leicht, daher auch deren Verrichtung desto angenehmer.

Also ist sie
von gros-
sem Nutzen
in dem
Werk des
Heils.

Auf gleiche Weise bringts grossen Nutzen, schon in der frühen und zarten Jugend zur Gottesforcht angehalten, und auf den geraden Weg der Frömmkeit geleitet zu werden. Dadurch wird dem Satan ein Raub entzogen, worauff er sehr begierig, und dene zu erhaschen, er überaus listig und sinnreich ist; Hingegen werden Gott dem Herren solche Erstlinge dargestellt, es wird Ihme solch ein Opfer gebracht, das, wegen der Aufrichtigkeit, Freywillig- und Lauterkeit, so die Übergab davon begleiten, nicht anderst, als ihme höchst angenehm seyn kan. Zu deme, so wohl die Gewohnheit im Guten, ohne welche keine wahre Tugend bestehen kan, als auch der feste Muht gegen alle Widerwärtigkeit, für deren kein Mensch gesicheret ist, dadurch allein erlangt und erworben wird.

Wird auch
deshwegen
von Salomo
ange-
priesen.

Dahero auch der Weiseste unter den Königen, Salomon, der neben hoher Erleuchtung, auch eine grosse und gründliche Erfahrung besessen, allen denen so nach Weisheit fragen, und auf eine dauerhafte Glückseligkeit sehen, diesen theuren Rath gibet: Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend / ehe dann die bösen Tage kommen / und die Jahre hinzutretten / da du wirst sagen: Sie gefallen mir nit.

Also

Alwo uns der weise König diese zwey Stuck als höchst bedenkens-würdig fürlegt:

Wann er
in unserm
Lert be-
schreibet

I. Das gemeine Schicksahl aller Menschen: Daß böse Tage kommen, und Jahre hinzutreten, da wir sagen: Sie gefallen uns nit.

II. Das bewährte Mittel, dawider uns zu bewaffnen: Gedenc̃ an deinen Schöpffer in deiner Jugend.

Ob schon zwar bey den meisten deren, die allhier versamlet sind, die blühende Jugend schon vorbey: So haben wir doch allzumahlen hohe Ursache auf diese Vermahnung zu mercken; und zwar die, so ihre Pflicht biß hieher versaumet, um selbige desto enger nachzubringen; die aber, so an noch jung sind, um auf deren Beobachtung desto sorgfältiger zu wachen; Gott gebe ihnen Gnade, von nun an, an ihren Schöpffer zu gedenc̃en; Den Ubrigen aber, reichlich zu erstatten, was sie bißher zu so großem Schaden ihrer Seelen unterlassen haben, auch ihre Kinder desto sorgfältiger zur Erkenntnuß und Furcht Gottes anzuhalten; Damit wir allzumahlen, wann wir den Herren unsern Gott in stäts fruchtbringendem Angedenc̃en behalten, auch himwiedrum, wann böse Tage über uns kommen, und die unbeliebige Jahre hinzutreten, zu Ihme, mit Zuversicht der Erhörung bätten können: Gedenc̃e mir mein Gott zum Besten! Nehem. 5. 19.

Von dem Ersten.

I.
Das allge-
meine
Schicksahl
der Men-
schen. Da
zu bemer-
cken
I.
Die Be-
schreibung
davon

Der weise König bemercket allhier als eine durchgehends bekannte und allgemeine Sach: daß böse Tage kommen / und Jahre hinzutreten / von denen wir sagen: Sie gefallen uns nit. Böse Tage sind Tage der Trübsahlen, des Kummers und der Schmerzen. Jahre die uns nicht gefallen / mögen wohl ins besonder das Alter und dessen vielerley Beschwärden, Ungemach und Schwachheiten uns vorstellen. Insgemein aber auch können sie uns die Mühseligkeit dieses Lebens, und alles das zeitliche Elend, darein uns die Sünde gestürzet, bedeuten; Mühseligkeit und Elend, davon wir in keinem Alter, Stand, noch Ort gesichert: Ich sahe an / sagt der weise König, alles Thun / das unter der Sonnen geschicht / und siehe: Es war alles eitel und Jammer / Eccles. 1. 14.

auf der
Erfahrung
so wohl

Deme ist also, meine Geliebten; die Erfahrung zeuget ganz deutlich davon. Dieses Leben ist gleich einem Gemäld, das sich von weitem, eh man genau einsiehet, ziemlich wohl anläßt; kommt man aber nahe hinzu, und betrachtets mit Ernst, so präsentirt sich nichts anders als eine Menge solcher Prospekten von denen wir so bald sagen: Sie gefallen mir nit. Lasset uns bey einigen derselben ein wenig uns aufhalten!

N
Wann's
scheinet

Auch bey lieblichem Sonnen-Schein siehet man zugleich trübe Wolcken aufsteigen; auch freudig und

und gute Tage werden wohl meistens zu bösen Ta- wohl zu
 gen, wann uns entzogen wird, was die Freude gehen, als
 ehedessen erwecket; Alle Vergnügung, so empfind- auch
 lich sie auch seyn mag, kan doch des Menschen Herz
 nimmer zu Frieden stellen, noch künftigem Miß-
 vergnügen mit Nachdruck vorbeugen. Bey allem
 Genuß ist Furcht und Gefahr; Des Verlusts An-
 gedanken versetzt uns in Unruh; Ist Freude gleich
 da, so untermenget sich dennoch die Angst, und
 wie das Fieber den Leib erschüttert, so ist die Angst
 der Seelen ihre Pein; Damocles mußte die herli-
 che Kost wohl immer in Furchten genießen, als
 ihm während auch Königlichcr Mahlzeit und Auf-
 wartung, ein bloßes Schwerdt an einem dünnen
 Pferd-Haar über den Kopff gehangen. Wie die
 Creatur selbst, so ist auch deren Gebrauch der Ei-
 telkeit unterworfen, Rom. 8. 20. Bey aller Lust
 zeigt sich immer ein Mangel und gebricht uns an
 etwas; Das arme Herz ligt gleich als an der Was-
 sersucht krank darnieder, je mehr man sich an der
 Eitelkeit zu erlaben suchet, je mehr man die Be-
 gierden entzündt und aufblähet; Ein hefftiger
 Durst plaget uns, dene wir nicht zu löschen ver-
 mögen.

Stehet gleich unser Trost auf der Veränderung,
 so ist doch alle Veränderung hienieden nur meistens
 eine Abwechslung von Kummer zu Kummer, und
 ist kein Ende des Jammers. Der Geist des Men-
 schen ist ein geschäftiges Wesen, wie viele Wege
 schlägt er nicht an? Aber wie bitteres Mißvergnü-
 gen, wann diese Anschäge zu Wasser werden!

Bald

Wanns
übel gehet.
Da die
Furcht
Fehl schla-
gen.

Bald begehren wir was uns zu hoch, und da ist viel Bewegung und Lauffens, doch alles auff's Ungewisse; es ist viel Fechten und Kämpffens, und sind doch alles nur Luft-Streiche, 1. Cor. 9. 26. Bald wünschen wir was uns doch schädlich, und kaum ist's erhalten, so müssen wir's mit Thränen beweinen. Bald brauchen wir hinderliche Mittel zu denen auch guten Fürhaben, und verrücken uns selbst das Ziel; da findet man Gallen an statt des Honigs; man wartet auf Freude und kommet das Leid; da wir uns des Trostes versahen, begegnet das Creuz.

6
Verach-
tung und
Mangel
kommt

Ja gewiß wohl viel und mancherley Creuz! Den Einten drucket Armuth und Mangel; das Anschauen bemittelter Leutchen vermehret seine Pein, er darff wohl erwann die Fürsorgung Gottes anklagen, die solch einen Unterscheid unter den Menschen machet; es schlägt alles zusammen, seine böse Tage ihm ganz unerträglich zu machen; da er sein Vertrauen weg wirfft, hält er sich von Menschen verachtet und von Gott versäumet; kein Mittel ist zu viel, keine Sünde zu groß, sich aus Verachtung und Armuth zu schwingen, wann man dabei Gottes des Herren vergisset.

7
Krankhei-
ten anse-
hen.

Ob schon zwar einer den Beschwärden des Mangels und der Dürfftigkeit entrunnen, so ist er den noch für bösen Tagen noch nicht gesicheret: Diese kommen wohl annoch ganz häufig, Theils durch andrer Bosheit die einem das Leben verbitteren, da Gerechtigkeit mit Betrug, Freundschaft mit Falsch-

Falschheit, schuldige Pflicht mit Ungehorsam vermischet ist; da der, von dem man Hülff und Trost gehoffet, zur Geißel und Plage wird. Theils auch durch schmerzliche Leibs = Beschwärdten unzähllicher Arten, da der ganze Leib des Menschen, so künstlich er auch zubereitet, so schön dessen Gestalt mag scheinen, doch nur ein Zunder ist, der gar bald das Feuer der Kranckheiten fasset, daß man Gott klaget: Deine Hand ist Tag und Nacht schwär auf mir / daß mein Saft vertrocknet/ Pl. 32. 4. Ich bin so müde von Seuffzen / ich schwemme mein Beth die ganze Nacht / und nege mit meinen Thränen mein Lager. Meine Gestalt ist versallen für trauern/ Pl. 6. 7.

Ja wäre man auch davon gesicheret, so hat doch die Sünde dem Menschen das Grab gebauen: Der Tod
dräuet. Durch die Sünde ist der Tod in die Welt kommen/ Rom. 5. 12. daher ist er ihm ein König des Schreckens, für dem die Jugend erblasset, das mannlische Alter bebet und die Greisse sich ängsten. Summa, unser ganzes Leben ist aus Mühe und Kummer, aus Arbeit und Sorgen zusammen gesetzt, mit Wimseln treten wir in die Welt, mit Achsen scheiden wir wieder davon: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben / von Mutter = Leibe / biß sie in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist / da ist immer Sorge / Forcht / Hoffnung und zuletzt der Tod / so wohl bey dem der in hohen Ehren sitzt / als bey dem Geringsten auf Erden / Ecclesiastic. 40. 1.

2.
Der Ru-
gen so wir
aus dessen
Betrach-
tung zie-
hen.

N
Dieses Le-
ben uns
nicht allzu
süß fürzu-
mahlen.

So behalten dann diejenigen recht, welche uns er-
inneren, daß wir auf dieses Leben unser Datum nicht
machen sollen; es ist und bleibt dann gewiß, so
sinnreich die Menschen auch seyn möchten, es sich
selbst zu verhalten: Daß unsere Tag dahin gehen
wie ein Schatten, Pl. 102. 12. daß, wann unser
Leben köstlich gewesen / es doch nur Müß und
Arbeit gewesen / Pl. 90. 10. ja, daß alle Herzlich-
keit des Menschen nur ist wie des Grases Blu-
men / 1. Pet. 1. 24. Nun eben die Mühseligkeit
dieses Lebens, die stäts obschwebende Gefahr böser
Tagen und unbeliebiger Jahren, ermahnet uns
mit Nachdruck: uns hienieden nicht allzu viel zu
versprechen, hier zeitlich die wahre Glückseligkeit
nicht zu suchen, noch viel weniger, mit Hindan-
setzung der theuren und allergrößesten Verheiß-
ungen / die uns geschencket sind / 2. Pet. 1. 4.
dieses gegenwärtigen guten Lebens uns zu trösten
und nur allhier auf dieser Erden nach guten Tagen
zu trachten, Pl. 49. 19. dann das heisset: Den Er-
ren / die lebendige Quellen verlassen / und sich
hie und da ausgegrabene Brunnen machen /
die doch löchericht sind / und kein Wasser nicht
geben / Jerem. 2. 13.

3
Desto be-
gieriger
nach dem
Ewigen zu
werden.

Hingegen werden wir um so viel kräftiger auf-
gemuntert, unsere Gedanken und Begierden höher
zu schwingen, zu suchen was droben ist / Coloss.
3. 1. zu sehen auf das Zukünftige, auf das Leben
so im Himmel ist, da keine Veränderung noch Ab-
wechslung mehr seyn wird, auf das unbesleckte/
unvergänglich und unverwelckliche Erbe / 1.
Pet.

Pet. I. 14. Diese Hoffnung allein mag unsere Seele widerum aufrichten; bey aller Mühe, Arbeit und Trübsahl dieses Lebens, zur Gedult und Standhaftigkeit uns erwecken; auch wann etwann die trüben Wolcken sich verziehen, hingegen die Strahlen der zeitlichen Wohlfahrt uns eine Zeitlang anscheinen, alsdann uns ein Denckmahl für Augen zu setzen, daß wir uns für Hochmuth und Sicherheit hüten, daß wir uns freuen / als freuerten wir uns nicht / und der Welt also zu gebrauchen / daß wir derselbigen nicht mißbrauchen / I. Cor. 7. 31. Hiemit auch immer durch Fleiß in guten Wercken bewaffnet zu seyn: daß, wann die bösen Tage kommen, das böse Stründlein anrucket, wir dagegen bestehen, alles wohl ausrichten und das Feld behalten mögen, Ephes. 6. 13.

Da es dann bey der, unter dem leydigen Sündenfahl, von Gott gesetzten Ordnung sein Verbleiben hat, und solche auch kein Mensch abändern kan; da ein jeder, so nur anfängt auf den gemeinen Lauff der Sachen zu mercken, gestehen muß, daß dieses Leben vieler Wiederwärtigkeit unterworffen, daß es aller Menschen Theil ist, so sie haben auf Erden: So sind auch die gewißlich klug und weise, so sich aufs baldigste anschicken, alle Müh und Arbeit dazu anwenden, wie sie den veränderlichen Lauff irdischer Dingen mit unverändertem Muht ertragen und ausstehen können. Die Mittel so man gemeiniglich dazu anwendet: Irdische Vorthail, Geld und Gut, Ehr und Ansehen, obschon sie etwann in unterschiedlichen Be-

In die von
Gott ge-
setzte Ord-
nung uns
zu richten.

schwärd-

schwården einen ziemlichen Nutzen zeigen, mögens dennoch nicht allerdings aufmachen; wann das Herz bekümmert ist, und der Leib krank darnieder ligt, mögen sie die Schmerzen nicht lindern, noch viel weniger uns wider die Schrecken des Todes bewaffnen.

Das rechte Mittel gibt uns der weise Salomon an die Hand; es ist bewährt, und seine Krafft gehet über alle erdenckliche Fåhle, darinnen uns Muht zu geben, und das geångstete Herz zu trösten: Gedenc̃ an deinen Schöpffer in deiner Jugend / ehe denn die bösen Tage kommen / und die Jahre hinzutretten / da du wirst sagen. Sie gefallen mir nit.

Von dem Anderen.

II.
Das be-
währte
Mittel
darwider;
da zu be-
trachten

I.
Worinnen
es bestehe.

N
In Anse-
hung der
Sach̃ selb-
sten, nehm-
lich

Gedenc̃ an deinen Schöpffer in deiner Jugend / sagt der weise König. Er wei-
set uns was zu thun seye, und wann es
fürnemlich zu thun seye. Was dem Menschen zu
thun oblige, nennet er an seinen Schöpffer ge-
dencken. Gott ist unser aller Schöpffer: In Ih-
me leben / weben und sind wir / Gott hat die
Welt gemacht und alles was darinnen ist / sagt
Paulus zu den Männern von Athen, und hat
gemacht / daß von einem Blut / aller Men-
schen Geschlecht auf dem ganzen Erd- Boden
wohnen / Act. 17. 24. 26.

An

An diesen Gott sollen wir gedenken, als an unsern Schöpffer. Damit will der weise König die herrlichen Gutthaten Gottes gegen uns, auch uns zu Gemüth führen; Indeme es uns erinneret, daß alles was wir sind und haben, von Gottes Gnad und Wohlthat herrühret. Nichts ist uns so nahe, keinem Wesen sind wir so viel schuldig, als unserem Schöpffer; Und wann alle Menschen einem allein ihre Macht übergäben uns Gutes zu thun, wann ein Mensch aller Menschen Macht in Händen hätte, um uns mit allen ersinnlich und möglichen Wohlthaten zu überschütten, so wären wir dennoch unserem Schöpffer noch mehrers verbunden; dann Er gibt uns das Leben, ohne welches wir keine Empfindung hätten; Er erhaltet dieses Leben; von Ihme allein müßens andere Geschöpfe her haben, daß sie uns erfreuen und Gutes thun können: Du feuchtest die Berge von oben her / sagt David, Du machest das Land voll Früchte die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh / und Saat zu Nutz der Menschen / daß du Brodt auß der Erden bringest / und daß der Wein erfreue des Menschen Herz / und seine Gestalt schön werde von Oehle / und das Brodt des Menschen Herz stärke. Wann du deine Hand aufhust / so werden sie mit Gut gesättiget. Verbirgest du dein Angesicht / so erschrecken sie: Du nimmst weg ihren Athem / so vergehen sie / und werden wieder zu Staub. Du lassdest auß deinen Athem / so werden sie geschaffen / und verneuerst die Gestalt der Erden. Die Ehre des Herren ist

^a
In Gd-
tes, als
unser
Schöpf-
fers

ewig / Pl. 104. 13. 20. Wir sind dann unserem Schöpffer mehr schuldig als unseren Eltern, unsern Obrigkeit, unseren Freunden, Gönneren und allen Wohlthätern: Gott hat uns gemacht und nicht wir selbst / zu seinem Volck und zu Schaafen seiner Weide / dann der Herr ist freundlich / und seine Gnade währet ewig / und seine Wahrheit für und für / Pl. 100. 3.

Frucht:
bringen:
dem Ange:
denken, da
man sich
dene für:
stellet
A
als Her:
ren,

Dieses zeigt uns aufs allerdeutlichste, daß, wann wir dem Herren unserem Gott alles schuldig sind, unser Leben, unsere Gaaben, Leibs- und Gemüths- Kräfte Ihme zu verdanken haben: wir auch dieses Leben, diese Gaaben, Leibs- und Gemüths- Kräfte, allein nach seinem Willen brauchen, und zu seinen Ehren anwenden sollen; Und das heißt Gottes, als seines Schöpfers gedenken. Die Betrachtung, daß wir dessen, so in allem seine heilige Absicht hat, nämlich des allweisen Gottes Händen- Werk, und sein Geschöpf sind, führet alsobald auf die Gedanken, und bringt die Überzeugung mit sich, daß wir nicht unser eigen sind, sondern unter Gott stehen, deme wir solch einen Gehorsam schuldig sind, wie es das Recht, so er über uns hat, erforderet. Es redt dann der weise König von einem lebhaften und wirktsamen Angedenken, da man Gott stets für Augen hält als seinen Schöpffer, Gutthäter und Herren; Ein Angedenken, das unsern Fürhaben, Worten und Werken zur Richtschnur dienet, um sie nach demselben, und nicht nach eigenem Gutduncken, nach jeder aufsteigend
sind=

sündlicher Regung, einzurichten; Ein Angedenken, so auf Furcht und Gehorsam, Liebe und Dankbarkeit führet, das mit heilsammer Erinnerung und Überzeugung des Gewissens begleitet ist: Gott, und nicht uns selbst, nach Gottes Gebott, und nicht nach unserm Willen, seyen wir zu leben schuldig. Der Königliche Prophet drucket diese Pflicht also aus: Ich hab den Herren allezeit für Augen / Ps. 16. 8. und diesem nach wird die ganze Frommkeit damit einbegriffen, wie es hingegen eine Beschreibung der Gottlosen ist: Daß sie Gottes vergessen / Job 8. 13. daß sie Gott nicht für Augen haben / Ps. 86. 14. Dann es verhält sich hierinnen mit der Seelen wie mit dem Leib; wann einer eine Wunden am Kopff empfangen, und verleurt sobald das Gedächtnuß darüber, so halten ihn die Aerzte in grosser Lebens-Gefahr; Schlagen die Sünden unsrer Seelen solche Wunden, wird das Gewissen so stark gebrandmahl't und verhärtet, daß man Gottes als seines Schöpfers vergisset, alle seine Furcht auß den Augen setzet, und von seinen Wegen, von keinem Gehorsam, Liebe noch Dankbarkeit gegen Ihme mehr wissen will, so ist gewiß auch grosse Gefahr der Seelen Verderben fürhanden.

Führet aber das Angedenken Gottes als unsers Schöpfers den Ihme schuldigen Gehorsam uns zu Gemüthe, so stellet es uns Gott zugleich als gerechten Richter für Augen. Dann wo Schuldigkeit zum Gehorsam sich findet, da muß man auch gestehen, daß eine Rechenschaft darüber werde gefor-

B
Als Richter.

forderet werden ; Und dieses setzt zum Angedencken Gottes als seines Schöpfers auch das Angedencken Gottes als unsers Richters , der auf den mitgetheilten , so wohl Leibs- als Gemüths- Saaben , auf allem anvertrauten Talent , wird halten , und darüber von uns wird Rechenschaft fordern ; deswegen auch Salomon diese Wort unserem Text läßt vorher gehen : Wisse daß dich Gott für dieses alles wird für Gericht führen.

¹ Es geschieht aber auch nicht ohne dringende Ursach daß er die Zeit selbst bestimmet , wann wir dieses Angedencken bey uns erwecken sollen , da er sagt : Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend ; das ist , bey guten Tagen , in der Blust der Jahren. Die Ursachen hiervon sind leicht zu finden.

² So wohl wegen der Beschaffenheit der Frommkeit selbst. Es erfordert solches , erstlich die Beschaffenheit der Frommkeit selbst. Frommkeit wird nicht auf einmahl , sondern nach und nach erworben ; Wahre Frommkeit und Tugend bestehet nicht nur in dieser oder jener guten That ins besondere , sondern in der Gewohnheit zum Guten , in einem guten Wandel , das ist in einer stäts guten Lebens- Art , in unablässlicher Fortsetzung des Guten , in stätem Wachsthum und Zunehmen darinnen ; nun hat diese Gewohnheit im Guten auch dieses an sich , welches allen anderen Gewohnheiten gemein ist , daß selbige nicht anderst als durch stäte Übung erworben wird. Darmit dann den Anfang zu machen , ist keine Zeit zu früh ; man hat ein gar großes

grosses und wichtiges Werk fürhanden; Es hat auch seine beschwärlliche Hindernissen, die immer je mächtiger werden, je länger man es aufschiebet; dann je mehrere Zeit man der natürlichen Verderbniß, dem alten Menschen gibet sich zu stärken, je schwärer gehets hernach mit seiner Erödung zu; wurkelt das Böse durch Nachsehen und Saumseligkeit starck ein, so kostets um so viel mehrere Mühe, es wiederum aufzureuten, und um so viel weiters ist man zurück mit dem Guten so man versäumt; Wer des rechten Wegs verfehlet hat, und auf dem Ab- und Irwege schon weit gegangen, der hat nicht nur den Abweg wiederum zurück zu gehen, sondern er hat auch den Schaden, daß er erst anfangen muß auf dem rechten Weg zu gehen; und wie es gar leicht geschehen kan, daß einer beim Herumirren den ganzen Tag zugebracht, und die Sonne schon allbereit untergeht wann er wieder den Ort trifft wo er angefangen: So kans auch gar leicht gerahen, daß die Lebens-Sonne sich würcklich neiget, wann einer erst anfangen will von seinen Thorheiten umzukehren und heilig zu leben; ö es hat schon gar ein mancher zu seinem unerseßlichen Seelen-Schaden erfahren müssen, daß er die Zeit fromm zu leben auf ein solches Ziel hinauf gesetzt, da sein Leben selbst solches Ziel nicht erreicht. So daß man auch nimmer zu früh den Anfang kan machen, und ein jeder mit David sich zu entschliessen hat: Ich betrachte meine Wege ö H'Erz / und kehre meine Füße zu deinen Zeugnissen; Ich eile und säume mich nicht / zu halten deine Gebott / Pl. 119. 59. 2c. Und vermah-

net hiemit der weise König mit größtem Recht:
Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Ju-
gend!

^C
Als auch
wegen der
Beschaffen-
heit der
Jugend,
als deren

^A
die Unter-
weisung
leicht ein-
geht.

Eine andere Ursach, die uns von der hohen
Nothwendigkeit dieser Pflicht überweiset, ist her-
genommen von der Betrachtung der Jugend selb-
sten. In den jungen Jahren ist's die bequemste
Zeit zum lernen; So bald man fähig ist seinen
Schöpffer zu erkennen, ist man auch fähig dene zu
fürchten und lieben. In der Jugend ist die Ein-
bildung lebhaft, und dringen die Vorstellungen
stark ein; das Gemüth ist weich, und machen die
Lehren einen tiefen Eindruck; die Begierd zu wis-
sen ist heftig, und kommt die Unterweisung wohl
zu statten; Die zarten Blumen-Gewächs lieben ei-
nen zarten, lücken und frischen Grund, also wur-
zelt der edle Saamen wahrer Frommkeit bald ein,
wo Herz und Sinn von lasterhaften Gedanken
und Beginnen noch nicht erhartet. Ja um so größ-
seren Vortheil hat man davon, daß wie gemeinig-
lich der Fall bleibet, dene man in der Jugend hat
angenommen, es auch um so viel leichter hernach
wird bey zunehmenden Jahren, an dem Guten
fest und standhaft zu verbleiben, je weniger Mühe
brauchs alsdann dem Bösen zu widerstehen, je
eifriger und freudiger ist man seinen Beruf und
Erwehlung fest zu machen / 2. Pet. 1. 10.
Zu deme so sind die Motiven, die Beweg-Ursachen
zur wahren Frommkeit und an seinen Schöpffer
zu gedencken, von größerem Nachdruck in der Ju-
gend; Da die bösen Tage noch nicht kommen /
und die Jahre noch nicht hinzutreten / von
denen

denen wir sagen : Sie gefallen uns nit / ist auch kein Mißvergnügen noch Verdruß , der den Muht darnieder drucket und die Seele mit Anfechtung plaget ; Es ist vielmehr die Güte des H. Erren so über uns waltet , alsdann auch am allerdeutlichsten zu erkennen , durch so vielerley Wohlthaten von Gesundheit , Krafft , Schönheit , einem munteren Geist und fröhlichen Muht , womit Er die Jugend krönet ; Da fängt man an , Verstand und Wiß hervor blicken zu lassen , und erkennet den hohen Stand für anderen Geschöpfen , in welchen Gott uns Menschen gesetzt , da ist es ganz natürlich daß man frage : Wo ist Gott mein Schöpffer / der uns gelehrter macht dann das Viehe auf Erden / und weiser dann die Vögel unter dem Himmel ? Job. 35. 10.

Ist aber die Jugend die allerbequemste Zeit zu lernen , so ist sie eben darum desto forsältiger für ^B große Gefahr ob-
 so vieler Gefahr zu bewahren , die ihre obschwebet. ^{Gefahr ob-}
 Eben die Ursach , warum die Jugend der Unter- ^{schwebet.}
 weisung so fähig , ist auch die Ursach warum die
 Sünden und Laster so leicht Grund fassen : Eine
 neue Motiy durch frühzeitiges Angedencken seines
 Schöpfers , darwieder sich zu bewaffnen. Kan ein
 Schiff , so trefflich mit Seglen versehen , durch
 Kunst eines erfahrenen Steuer-Manns , wann der
 Wind sich erhebt , Flutt und Wellen durchschnei-
 den und in erwünschten Port einlauffen : So kan
 eben dasselbe , wann Sturm sich erregt , aber ein
 Unwissender das Steuer-Ruder führet , an Klippen
 zerscheytern. Sind die Vorrechte der Jugend groß
 und

und viel : Sind die Ursachen an GOTT zu gedencken und ihne für seine Güte zu preisen unzählich : So steigen zugleich eine Menge Versuchungen darauf auf ; Gesundheit , Stärke , Schönheit , ein fröhlicher Muht , sind nichts als Zunder so das Feuer der Versuchungen fassen , so zu allen Sünden und Lasteren verleiten , wo man dabey die Furcht des HERRN aus den Augen setzt ; da mag es dann wohl mit allem Recht heißen : Gedenck an deinen Schöpffer in deiner Jugend !

Soll die
Elteren
ihrer schul-
digen
Pflicht er-
inneren.

Ist eine herrliche Lehre für alle Elteren , dessen so sie fürnemlich gegen ihren Kinderen zu beobachten haben : Die Erkenntnuß GOTTES für allen Dingen ihnen bezubringen , und ihres Schöpfers sie zu erinnern. Man hat schon viele Bücher von der Kinder-Zucht geschrieben , dieses aber ist Safft , Marckt und Krafft , der Anfang , das Mittel und das Ende davon , daß Elteren fürnemlich es mit ihren Kinderen dahin zu bringen trachten : Daß sie gedencken an ihren Schöpffer in ihrer Jugend. Abraham hatte diesen Sinn und Fürsaz , darum trägt er das Lob aus GOTTES Mund selbst davon : Ich weiß / er wird befehlen seinen Kinderen / und seinem Hause nach ihm / daß sie des HERRN Wege halten / und thun was recht und gut ist / Genes. 18. 19. Soll es aber den Elteren hierinnen gelingen , so müssen sie auch selbst den Kinderen mit gutem Exempel vorher gehen , und zeigen in ihren Reden und Thaten , daß sie an GOTT ihren Schöpffer und Richter gedencken.

Wir

Wir müssen aber auch annoch zum Beschluß
 die Kraft dieses von Salomon vorgeschlagenen
 Mittels wieder die bösen Tage betrachten: Gedenc^{2.} Die Kraft
 an deinen Schöpffer in deiner Jugend ehe dann dieses
 die bösen Tage kommen / sagt Salomon mit Mittels
 großem Nachdruck. Ein Mittel wieder die bösen
 Tage / wieder Trübsahl, Noht und Schmerzen,
 nennen wir: was selbige entweder abwendet,
 oder aber unter derselben Last, dennoch Gedult und
 Freudigkeit gibe^N gegen die
 Ob schon nun ein frommer
 Wandel, der vielerley Noht, so ein unmaßiges,
 ein ungerecht und gottloß Leben, endlichen nach
 sich ziehen, ganz gewiß vorbeieget: so geben wir
 doch willig zu, daß auch fromme Kinder Gottes
 in große Noht und schwere Trübsahl gerathen
 können; Der Nutzen ihrer Frommkeit aber, ist
 alsdann darinnen zu sehen: daß unter allem ihrem
 Creuz, und dessen völliger Last, dennoch ihr, in
 der Frommkeit und gläubigem Angedencken Got-
 tes befestigte Herz und Sinn, auch Freudigkeit
 und Trost geneußt, wodurch ihre Trübsahl nicht
 nur mercklich gemilteret, sondern auch zu einer
 reichen Quellen, des, in Gottes Barmherzigkeit
 und künfftigem großem Lohn, gegründetem Ver-
 gnügen wird.

Wann es ein Donner-Schlag ins Herz, bey
 großem Ungemach, zugleich an seine vorige Ver-
 stockung und Sünden gedencen müssen, da die ver-
 schmachtende Seele keinen Ausweg siehet, und weder
 Hülf noch Rettung mag finden: so ist's hingegen ein
 Licht das in der Seelen aufgehet, und eine Herz-

stärkende Lebens-Quelle, an Gott, als an einen
 gnädig- und barmherzigen Vater zu gedenken;
 diesen gerechten und heiligen Gott, so man immer
 für Augen gehalten, auch in der Zeit der Noth,
 als Allgenugsam, als sein Gut und sein Theil sich
 fürzustellen; der doch in allen, auch dem Fleisch
 bittersten Züchtigungen, nur Heyl und Segen zum
 Ziel, nur Liebe und Gnad zum Grund hat:
 Der den züchtiger welchen Er lieb hat / und
 stäupet einen jeglichen Sohn den Er aufnimmt/
 Heb. 12. 6. zu welchem der, so Ihn fürchtet, mit
 Vertrauen kan sagen: *G*Erz / mein Herz hält dir
 für dein Wort: Suchet mein Ansehn! darum
 suche ich auch *G*Erz / dein Ansehn. Gott du
 bist mein Heyl / du *G*Erz nimmest mich auf.
 Ich glaube daß ich doch sehen werde das Gute
 im Lande der Lebendigen / Ps. 27. 8. 12. Ja ge-
 wiß, wann je ein Mittel, in Kummer und Kreuz,
 in Krankheit und Schmerzen, in Angst und Noth,
 uns aufzurichten, so ist es das Angedenken, daß
 man an Gott von Jugend auf gedacht und Ihn
 gefürchtet; da Hiob mit Wahrheit konte sagen:
 Mein Gewissen beißt mich nicht meines gan-
 zen Lebens halben / Job. 27. 6: so mochte er auch
 wohl mit Vertrauen rühmen: Ich weiß / daß
 mein Erlöser lebt / Job. 19. 24. Konte sich David
 darauf berufen: Prüffe mich *G*Erz und versu-
 che mich / läutere meine Nieren und mein Herz/
 dann deine Güte ist für meinen Augen / und
 ich wandele in deiner Wahrheit / Ps. 26. 2. 12. so
 konnte er auch mit Zuversicht sagen: Und ob ich
 schon wandert im finstern Thal / fürcht ich kein

Unglück / dann du bist bey mir / dein Stecken
und Stab trösten mich / Pl. 23. 4. Ware Pau-
lus fürnehmlich dahin bemühet : Daß er sich
übere zu haben ein unverlegt Gewissen allenthal-
ben / beyde gegen GOTT und den Menschen /
Aa. 24. 16. so konte er auch mit Freuden außruf-
fen : Wir rühmen uns der Trübsahen / die-
weil wir wissen daß Trübsahl Gedult bringet ;
Gedult aber bringt Erfahrung / Erfahrung
aber bringt Hoffnung / Hoffnung aber läßt
nicht zu Schanden werden / Rom. 5. 3. 11.

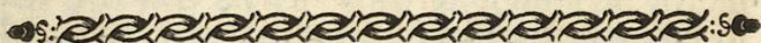
Da ist auch der Tod selbst kein Schrecken
mehr , er hat seinen Stachel verlohren ; ja er ist
vielmehr das Ziehl, der Wunsch, der einige Trost ^{und anna-}
deren, die stäts an ihren Schöpffer gedencken. ^{henden} Tod.
Eben das Ungemach, die Noht, so sie wohl erwann
drucket, macht ihnen den Tod erwünscht, und die
Ewigkeit ihren Trost, dann sie wissen in vollkom-
mener Überzeugung : daß, wann das irdische
Haus dieser Sütten zerbrochen wird / sie einen
Bau haben von GOTT erbauet / ein Haus nicht
mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel /
2. Cor. 5. 1. Sie wissen, daß ihr Erlöser lebt /
daß er dem Tod ein Gifft und der Hölle ein Pe-
stilentz ist / Hof. 13. 14. daß er mächtig ist ihren
Beylag zu bewahren biß an jenen Tag / 2. Tim.
1. 12. ja, daß weder Tod noch Leben / weder
Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / we-
der Gegenwärtiges noch Zukünftiges / weder
Hohes noch Tieffes / noch keine andere Crea-
tur / sie scheiden mag von der Liebe GOTTes /
die

die da ist in Christo Jesu unserem HErrn /
Rom. 8. 38. 11.

Schluß-
Bermah-
nung.

Und das ist die Glückseligkeit deren, so an Gott ihren Schöpffer gedencken. Es habens zu überlegen die, so es bißher versäumt, die so unverantwortlicher Weise ihre besten Jahre der Eitelkeit und den Sünden ergeben, die an nichts anders gedacht als an ihre Lüste zu erfüllen; ô bitteres Ungedencken, wann Noht und Tod sie schrocken wird! Ach daß sie weise wären und vernemen solches / daß sie verstünden / was ihnen hernach begegnen wird / Deut. 32. 29. Es ist wohl hohe Zeit den HErrn zu suchen weilen Er zu finden / und Ihne anzurufen weilen Er nahe ist / daß der Gottlose von seinem Wege lasse / und der Ubelthäter von seinen Gedancken / und sich bekehre zu dem HErrn / daß Er sich seiner erbarme / Esaj. 55. 6. So viel Versäumtes zu ersetzen, solch einen Last gehäufter Mißthaten vom Gewissen abzuwelken, wird wohl annoch Müh, Arbeit und Thränen genug kosten; Aber versehen sie sich nur dazu, wo sie annoch ihre Seele lieben und dem Verderben entrinnen wollen; Nehmen sie nur dieses Joch mit Gedult und Willen auf sich, da sie das Joch der Sünden so lang mit Freuden getragen; Annoch glücklich, daß diese Müh, Arbeit und Thränen den Höchsten bewegen, daß Er sich ihr erbarme; und danken sie herzlich dem erbarmenden Gott, daß Er sie nicht in ihrem Sünden-Lauff hingerissen, sondern annoch Krafft und Mittel gönnet

net an Ihne zu gedencken und zu ihm sich zu be-
kehren ; Eilen sie desto mehr , und säumen sich
nicht / zu halten seine Gebort ! Ps. 119. 62.
Erstatten sie durch desto mehrern Eifer und Brunst,
was sie an Zeit und Jahren versäumet ! dem Ver-
derben zu entrinnen , welchem sie so nahe getreten,
das grosse Werk des Heyls zu würcken , so sie an-
noch vor sich haben : verdienet das man alles auf-
setze und anwende , da doch aller Welt Gewinn,
der Seelen Verlust nicht wurde ersetzt. Er
aber der Gott des Friedens / heilige uns durch
und durch / daß unser Geist ganz / sampt der
Seele und Leib / unsträfflich behalten werden
auf die Zukunfft unsers HErrn Jesu Christi/
1. Theff. 5. 23.



PERSONALIA.

SIr haben auf dißmahlen das
Geleith zu Ihrer Ruhe-Stätte ge-
geben der Viel-Ehr- und Tugend-
reichen Frauen Salome Merianin ,
welche an das Licht der Welt gebohren
worden Anno 1714. den 31. Augusti , von
Christlichen und Hoch-ansehnlichen Elte-
ren. Der Herz Batter ist , der Hochge-
achte

achte und Wohlweise Herr Samuel Mer-
rian, Hoch-verdienter Bürgermeister
unserer Stadt; die Frau Mutter aber,
Frau Margreth Sarasin. Von
welchen Ihren Hoch-ehrenden Elteren, Sie
Christlich und wohl, in der Erkantnuß
und Forcht Gottes, wie auch allen Christ-
lichen Tugenden auferzogen, so dann
Anno 1725. nach Welsch-Neuenburg, zu
Erlernung der Französischen Sprach, und
anständiger Arbeit, für etliche Jahre ver-
sendet worden.

Anno 1732. den 17. October hat sie sich
in den Stand Heil. Ehe begeben, mit Herrn
Achilles Werthemann dem Handels-
Mann, Ihrem nunmehr hinterlassenen
betrübten Herrn Witwer; mit deme Sie
zwar einen fried samen und vergnüg-
lichen, doch ganz kurzen und länger nicht
als 7. Monath währenden, Ehestand, be-
fessen.

Vor ohngefehr 10. Wochen haben sich
einige Beschwärdten bey Ihro angemel-
det,

det, und 8. Tag hernach, als Sie sich
bey Ihrem Herrn Vater und Frau Mutter
ob dem Nacht-Essen befande, nachdeme
Sie zwar schon den ganzen Tag über eini-
ge Unpäßlichkeit verspühret, ist Sie von
dem lieben Gott mit einem Schlag-Fluß
heimgesucht worden, der Ihro die ganze
lincke Seiten gelähmet; von welcher Zeit
an Sie sich auch zu Beth enthalten muß-
sen, und ist hernach zu unterschiedlichen
mahlen mit dergleichen mehreren Be-
schwärdten angefallen worden. Indessen
hat Sie sich dieses Ihro zugestossene Kreuz
und schwäre Trübsahl, trefflich gewußt zu
Ruh zu machen, und da Sie nicht nur mit
fürtrefflichen Gemüths-Gaaben von Gott
gezieret ware, sondern auch ihr Herz Gott
und der Frommkeit frühzeitig gewiedmet,
hat sich auch diese ihre Christliche Herzens-
Beschaffenheit in ihrer Krankheit zu aller
Anwesenden Trost und Erbauung, reichlich
geäußert; Sie hatte ihr Herz und Gedan-
cken von der Welt ganz abgezogen, fand
hingegen ihre Lust von Göttlichen Dingen zu
reden, und bezeugte mir öffters, auch kurz
D 2 annoch

annoch vor ihrem Ende , mit stammelter Stimme , ihr sehnliches Verlangen nach der Cron der Gerechtigkeit. Da dann endlich der erbarmende Gott auch Ihr Gebätt erhöret , und Sie vergangenen Mittwochs nach Mittags , zwischen 2. und 3. Uhren , unter dem Gebätt und Thränen der lieben Ihrigen , sanfft und selig aufgelöset , nachdem Sie allhier auf dieser Erden zugebracht , mehr nicht als 18. Jahr und 9. Monath.

Wir danken allervordrifi dem lieben Gott , für all das Gute so Er Ihro in ihrem Leben , für allen den Trost und die Gnade so Er Ihro in ihrem Leyden , und für die selige Auflösung , so Er Ihro endlich nach dem Leyden verliehen.

Wir wünschen dem betrübten Herrn Wittwer , der diesen frühzeitigen Hinscheid eines verständigen , tugendsamen und frommen Ehe-Weibs , wie leicht zu erachten , schmerzlich empfinden wird : Gottes Gnade und seines Geistes Beystand.

Dero

Dero Hochgeehrten Elteren aber, welche Ihre Augen-Lust und innige Hergens-Freude an einer so wohl-gerathenen Tochter hatten, gebe der HErr zu erkennen, daß, wann fromme Kinder eine Gaabe Gottes sind, so gehören sie dennoch Gott in allweg zu eigen, der eben darinn, daß Er sie wieder zu sich nimmt, seine Gnade am deutlichsten an ihnen beweiset; Er lindere Ihre Schmerzen, und lasse nach Trauren auch wiederum Freud und Vergnügen Ihnen aufgehen.

Uns allen verleihe der HErr die Gnade, an Ihne stäts zu gedencken; Seine Forcht für Augen zu halten, und sowohl diesen als andere Todes-Fähle, uns wohl zu Nutz zu machen; auf keine irdische Vorthail, Gesundheit, Krafft und Stärcke uns zu verlassen, oder deßwegen zu meinen: Wir haben mit dem Tod einen Bund, und mit der Hölle einen Verstand, wann schon eine Fluth daher gehe, werde sie uns doch nicht treffen; sondern bey guten Tagen uns auch stäts der Bösen zu versehen, auf daß wann

Krankheit und Kummer würcklichen ansehen, wann unsere Lenden verdorren und die Krafft verschwindet, wann unsere Zungen schwär und die Augen dunckel werden: wir dennoch mit getrostem Muth im Hilff, Gnad, und ein seliges Ende zu Gott bitten können: So wird auch der GOTT, dessen wir begehren, uns aushelffen; der HErr, dessen Nahmen wir kennen, wird uns schützen; der Vatter, dene wir in Christo anruffen, wird uns erhören; Er wird bey uns seyn in der Noht, Er wird uns heraus reissen und zu Ehren bringen; Er wird uns zeigen sein Heil, und mit ewigem Leben sättigen, Pl. 91. 14. Ihme sene Ehr, Lob und Preis in Ewigkeit,
A M E N.



Traur-



Traur = Gedicht,

Von einem bekandten Freund eingesandt.

Was soll diß Trauren und Wehklagen?
 Was soll diß Seuffzen, und diß Zagen?
 Was soll diß ächzend Leid-Gethön?
 Im Hauß, das unlängst voller Freuden,
 Da Amor konnt die Augen weiden,
 An einem Bild das fromm und schön?
 Da nur Glück = Wünsch und Frölichkeiten
 Einkamen, in sehr grosser Zahl?
 Da nichts als Freud bey allen Leuten
 Verspühret ward fast überall?

Wie? Hat sich schon das Blatt gewendet?
 Ist dann die Freude schon vollendet,
 Die man für immerwährend hielt?
 Ist dann die Harff zur Klage worden?
 Ach ja! Der Tod kommt zu ermorden,
 Und gar zu unerbärmlich wütht!

Lam.v. 15.
 Hlob.xxx.
 31.

Er mäht die schönste Jugend = Rosen
 In Ihrem besten Frühling ab!
 Wer solt sich nicht darob erbosen?
 Die Edle Blum muß in das Grab!

Halt inn, ô Todt! mit Menschen = Würgen!
 Bist du dann ärger als die Türcken,
 Die man der Christen Erb = Feind nennt?
 Halt deine Sense doch zurücke!
 Was nützt, daß sie, dem Meister = Stücke
 Der Jugend, Leib und Seele trennt?
 Ach aber! Du hast keine Ohren,
 Die Lilien gelten dir wie Gras!
 All Einred ist bey dir verlohren,
 Du mähest fort ohn Unterlaß!

Mäh dann nur fort, ich kans nicht wehren,
 Jedoch mußt du das Dräu = Wort hören,
 Das dir dereinst den Garauß macht;
 Worinn des frommen Trost verborgen,
 Daß, mitten in den Todes = Sorgen,
 Sein gläubig Herz vor Freuden lacht!
 O Tod! nach deinem Jammer = Stiffen,
 Will endlich ich dir seyn ein Gift!
 O Höll! nach deinem Sünd = Vergiften,
 Mein Raach wie eine Pest dich trifft!

Indeß mit was für einer Sorten
 Von aufgesuchten Trostes = Worten,
 Bezeug mein Christen = Leibe ich,
 In Trost des Hohen Ehren = Hauses /

Es. xxv. 8.
 Hof. xiii.
 14.
 1. Cor. xv.
 53 - 57.
 Hebr. II.
 14.

Da selbs mein Herz voll Schreck und Grauses,
 Und Seinethalb bekümmert sich?
 Es muß der Trost von oben kommen,
 Von Menschen kommt kein satte Freud;
 An Himmel denck dann, ô ihr Frommen!
 So endet sich das Herzen = Leyd.

Col. 3. 1.
 2.
 1. Cor. 3.
 7.

Der Seelen = Arzt wohnt in der Höhe,
 Daselbst Ihn mit Gebett ersehe,
 Wenn schwärer Hersens = Kummer kränckt?
 Er hat die so mit Sorg beladen,
 Selbs allerfreundlichst eingeladen,
 Und auf die Müß Erquickung schenckt.
 Der ist's, wann Eltern uns verlassen,
 Der selbs versicht der Eltern Statt;
 Er tröst wohl über alle massen,
 Wer nur zu Ihm Vertrauen hat.

Esaj. 57.
 15.
 Pf. 80. 20.
 1. Pet. 5. 7.
 Matth. 11.
 28.
 Pf. 27. 10.
 Esaj. 66.
 13.
 Pf. 94. 19.
 Pf. 18. 2-7.

So sey dann dieser Arzt gebetten:
 Daß Er diß Traur = Saß woll erretten,
 Von allem was zwingt Seuffzer auß!
 Er schütt ein reichen Trostes = Regen,
 Vermengt mit viel Glück, Heyl und Segen,
 Auf diß bekümmert Ehren = Saß!
 Auf daß Herz Wittwer / und Gebrüder /
 Für neu = empfangne Trostes = Gaab,
 Bald singen schönste Freuden = Lieder,
 Und so der Höchst Dank = Opfer hab!

Exod. 15.
 26.
 Esaj. 44.
 3.
 Psal. 116.
 7-9.
 Esaj. 38.
 20.

Was aber könnt ich trostlichs sagen,
 Dem, so meist Ursach hat zu klagen,

E

Und

Und doch für Basel weißlich sorgt:
 Kein Stern, vom Wax = Licht, Glanz ent-
 lehnet;
 Kein Herg, mit Dapfferkeit bekrönt,
 Von Schwachen, seinen Muht abborgt;
 Den Adler kan kein Daub abrichten,
 Und ein so klug Heroisch laubt
 Ist, mit viel Trost zu unterrichten,
 Mir schwachen Diener nicht erlaubt.

Jac. 5. 11.

2. Cor. 12:
9.Matth. 18.
19. 20.Matth. 15:
28.
Luc. 8. 48.

Genug ist, daß wir selig preisen,
 Die, so in Schwachheit konnt beweisen,
 Wie mächtig in Ihr, JESUS, war:
 Die offermahl vor Ihrem enden,
 Gott, mit von Freund entlehnten Händen
 Mit Inbrunst heftig bat, so gar:
 Daß Leid = und Freuden = Tran sich mengten,
 Wann Freunde, so Ihr waren nah,
 Sich umb die Patientin fränckten,
 Und man Ihr schönen Glauben sah!

Marc. 8. 34
2. Tim. 2.

11. 12.

Luc. 10.

39. 42.

Luc. 24.
26.Matth. 13.
43.

Pfal. 16.

9. 11.

Apoc. 21.
4.

Sie ist nun herzlich wohl zu frieden,
 Daß durch den Kreuz = Weg, den hienieden
 Sie folgte, nach des Heylands Wort,
 Den Sie wußt kindlich zu verehren,
 Sie, nun erlöst von viel Beschwern,
 Eingangen ist zur Himmels = Port;
 Altho Sie leuchtet wie die Sonne
 In Ihres liebsten Vatters Reich,
 Und überschütt mit Freud und Bonne,
 Nicht mehr besorgt des Todes Streich!

Ihr,

Ihr, die ihr, selig seyn, begehret?
 Könnt werden euers Wunschs gewehret,
 Wer nur Gedult und Glauben hat;
 Dann so hat, die nun ist verstorben,
 Ein Wunder=schönes Lob erworben,
 Nun ist Sie aller Güter satt!
 O GOTT vermehr des Schwachen Glauben!
 Erhitz des kalten Eysers Blut!
 Laß ihm Satan den nicht rauben!
 Und bring ihn auch zum Höchsten Gut!

Jac. 5. 7. 8.
 Heb. x. 36.
 xi. 6.
 Apoc. 14.
 13.
 Ps. 16. 6.
 Marc. 9.
 24.
 Luc. 22.
 31. 32.
 & 17. 5.



Sonnet.

As wollen doch die schwach=bald=todten
 Erden=Würme /
 Sich hoch erheben / wie fest aufgemauerte
 Thürme;
 Was wollen in dem Meer der Luft ersoffne Leut,
 Die nie kein enig mal ihr Ubelthun berent?
 Denckt keiner / daß der Tod sie endlich auch be-
 stürme?
 Und daß nichts auf der Welt vor seiner Macht
 sie schirme?
 Was macht sie doch so frech / daß keiner Böses
 scheut?

Pf. 73. 3-9.
 Hiob. 21.
 12-15.
 Matth. 3.
 7-10.

Esa. 5. 11.
 Luc. 12.
 19-21.

Matth. 24.
44-51.

Wie? Wann des Todes Pfeil sie trässe annoch
heut?

Wann Liebe/ Glaub und Buß/ Schönheit/ und
schöne Saaben/

Die jung-verstorbne Frau dannoch vom Tod
nicht haben

Heb. 3.
12. 13.

Vermocht zu retten? Was für Rettung gibet
die Sünd?

Rom. 5. 12.
& 6. 23.

Ihr Sold ist ja der Tod! diß weist ein jedes
Kind!

Pfal. 14. 1.
Rom. 1. 22.

So seyt ihr ärger dann als Kinder! ô ihr
Schwachen!

Gal. 2. 20.
Joh. 14.
19.

Folgt der Verstorbnen nach! GOTT { wollt }
{ wird }
euch Lebend machen!

